

Fragebogenstudie 2003

Ergebnisse des Fragebogens an Soziale Gemeinschaften und Klöster in der BRD

Liebe Gemeinschaftsforschungsinteressierte,
liebe Mitglieder von Gemeinschaften und Klöstern,

Im Folgenden finden Sie eine Darstellung der Ergebnisse unserer Fragebogenstudie über Soziale Gemeinschaften und Klöster in der BRD 2003. Wir präsentieren Ihnen eine Auswahl der statistischen Auswertungen, von Mitgliederzahlen über Organisationsstrukturen bis zu Gründungsmotiven und Beziehungsformen der Gemeinschaften. Wenn Sie sich für weitere Informationen interessieren, können sie sich gerne an uns wenden.

Unser Dank gilt all jenen Gemeinschaften und Klöstern und denjenigen Mitgliedern, die bereitwillig und mit Muße ihre Zeit investiert haben, um unsere Fragen zu beantworten. Wir hoffen, unsere Forschung ist in Ihrem Sinne. Wir freuen uns über weitere Kritik und Anregungen von Ihnen.

Ihr Gemeinschaftsforschungsteam
Iris Kunze, Stephan Drucks, Matthias Grundmann

A. Informationen zur Umfrage

Anlass der Erhebung; Rücklaufquoten; Gründe für Antwortablehnungen

1. Anlass der Erhebung

Seit dem Wintersemester 2001 findet am Institut für Soziologie der Universität Münster ein Lehrforschungsprojekt zum Thema „Gemeinschaftsforschung“ statt, unter der Leitung von Prof. Dr. Grundmann.

Vergemeinschaftung und Gemeinschaftsbildung werden mit Blick auf unterschiedlichste Sozialformen und Theorien beschrieben und interpretiert. Als *Soziale Gemeinschaften* definieren wir Ökodörfer und Lebensgemeinschaften, religiöse Gemeinschaften und Klöster.

Mit diesem Fragebogen möchten wir einen breiten Überblick über Soziale Gemeinschaften in Deutschland gewinnen. Uns interessieren die Zusammenhänge verschiedener Visionen, Wertsetzungen, Strukturen, Organisationsprinzipien und Beziehungsformen. Keinesfalls geht es um eine Bewertung von Gemeinschaftstypen oder einzelnen Gemeinschaften.

In einer Arbeitsgruppe Prof. Grundmann wurden Fragebereiche erarbeitet, mit Hilfe der TeilnehmerInnen des Seminars „Generationenbeziehungen in Sozialen Gemeinschaften“ überarbeitet und nach dem Semester von Iris Kunze und Stephan Drucks zu einem Fragebogen konkretisiert.

Der Fragebogen

Der Fragebogen beinhaltet Fragen zu allgemeinen Informationen über die Gemeinschaft (Teil A), die Alltagsorganisation (Teil B), Fragen zum sozialen Gemeinschaftsleben (Teil C), und den Generationenbeziehungen (Teil D) in der Gemeinschaft.

Auswahl der Grundgesamtheit

Als soziale Lebensgemeinschaft galten Gemeinschaften, die sich als solche bezeichnen und darstellen und die mehr als eine verwandtschaftliche Familie umfassen und die eigene Kategorie: Klöster. Mit diesem Kriterium wurden Adressen aus dem Internet recherchiert und es wurde auf das EUROTOPIA-Verzeichnis europäischer Gemeinschaften und Ökodörfer 2000/2001 zurückgegriffen, aus dem 99 Adressen gewonnen wurden. Der Fragebogen wurde 198 sozialen Lebensgemeinschaften und 119 Klöstern in Deutschland zugesandt.

2. Zeitrahmen und Rücklauf der Befragung

Beginn der postalischen Fragebogenverschickung war Mitte Juli 2003. Die geplante Rücklauffrist war für Ende August angesetzt, verzögerte sich aber bis Mitte Oktober.

Per e-mail, und gegebenenfalls per Brief, haben wir zweimal – am 17.08. und Anfang September – an den Bogen erinnert. Einige Gemeinschaften brauchten mehr Zeit, bzw. waren über den Sommer nicht gut erreichbar. Des Weiteren hatten wir durch die Verschickung weitere Gemeinschaftsadressen ermitteln können, die wir erst später anschreiben konnten.

Insgesamt wurden 317 Gemeinschaften und Klöster angeschrieben (siehe Tab.1):

Tab.1: Rücklaufquote der Fragebogenstudie

	Anzahl der Gemeinschaften	Anzahl der Klöster	gesamt
Bruttoanlaufquote	198	119	317
Nettoanlaufquote (abzüglich: „Unbekannt verzogen“)	193	119	312
<i>Keine Resonanz</i>	<i>100</i>	<i>49</i>	<i>151</i>
<i>Antwortablehnung</i>	<i>29</i>	<i>24</i>	<i>53</i>
Bruttorücklaufquote	69	46	115
Nettorücklaufquote: auswertbare Fragebögen	67	46	113

Genauere Aufschlüsselung der Antwortablehnung:

Unter den sozialen Gemeinschaften nennen sechs keine Gemeinschaft in unserem Sinne zu sein, vier bestehen nicht mehr als Gemeinschaft, dazu kommen 5 unbekannt Verzogene und 3 sind gerade noch im entstehen. 4 Klöster antworten nicht, weil sie unseren Fragebogen als nicht klostergerecht empfinden.

63 soziale Gemeinschaften und 46 Klöster haben geantwortet, das sind 109. Weitere vier soziale Gemeinschaften haben anonym geantwortet, so dass uns insgesamt 113 auswertbare Fragebögen erreicht haben. Die Rücklaufquote beträgt 35,6 %.

B. einzelne Fragebogenergebnisse

Unter den folgenden Themen können Sie die Ergebnisse und Daten der Umfrage (vorwiegend als Häufigkeitsauszählungen) mit Erklärungen und Kommentaren jeweils als pdf-Datei (zu lesen mit Adobe Acrobat Reader) herunterladen.

Alle Fragen sind zunächst für alle Gemeinschaften, dann nach den Gemeinschaftstypen Kloster und Soziale Gemeinschaft ausgewertet.

I. Organisationsstrukturen und Rahmen der Gemeinschaft

1. Gründungsjahr, Bestehensdauer
2. Siedlungsräumliche Lage
3. Wohnformen
4. Besitz der Gemeinschaftsimmobilien
5. rechtliche Organisationsform (Verein, Genossenschaft etc.)
6. ökonomische Struktur (gemeinsame bis individuelle Finanzen)
7. Verteilung der Finanzen bei gemeinsamer Ökonomie
8. Entscheidungsstruktur

II. Mitgliederstruktur

Mitgliederzahlen

Tendenzen, Altersstruktur

Wunschgrößen und Gründe dafür

III. Mitglieder in der Gemeinschaft

Aufnahmekriterien

Austrittsgründe

IV. Ziele und Gründungsmotive

Wichtigkeit von Gründungsmotiven

C. Ausblick

Ziele der Erhebung und unserer Forschung

Inhaltlich

Zahlreich und in vielfältigen Formen werden heute Gemeinschaftsprojekte, in denen Menschen zusammen leben und manchmal auch arbeiten und wirtschaften gegründet. Und zwar in einer postmodernen, individualisierten Industriegesellschaft.

Unsere Studie sollte einen ersten auf konkreten Daten basierenden Beitrag leisten, einen Überblick über die Größe, Zahl, Motive dieser Gemeinschaften und der schon länger bestehenden, traditionsbegründeten Gemeinschaften wie Klöstern zu gewinnen. (Große Hilfe dabei ist das Eurotopia-Verzeichnis.)

Vor allem bei den jungen Gemeinschaften verändert sich viel: Neugründungen, Umstrukturierungen, Auflösungen. Um diese Prozesse zu verstehen, ist eine kontinuierliche Erhebung vonnöten. Letztendlich zielen wir mit unserer Forschung über einzelne, konkrete Daten hinaus auf Tendenzen, Prozesse und Muster, die Gemeinschaften bilden und formen.

Wir stellen Fragen wie:

Was unterscheidet diese „neuen“ Gemeinschaften von traditionellen Gemeinschaften?

Welche Einflüsse aus der gesellschaftlichen Entwicklung von Arbeitsmarkt über ökologisches Problembewusstsein bis Gleichberechtigung fördern, behindern oder stoßen aus Kritik zur Gemeinschaftsbildung an?

Welche Ziele und Ideen verfolgen Menschen, die heute Gemeinschaften gründen?

Um solche Fragen zu beantworten, sind nähere und immer wieder aktuelle Informationen über Gemeinschaften nötig. Die Erforschung der Gemeinschaften für die Wissenschaft hat das Potential viele Gesellschaftstheorien zu überprüfen.

Vielleicht kann die Forschung auch eine Relevanz für die Gemeinschaften haben: Steigerung der gesellschaftlichen Anerkennung, differenzierteres Wissen über die eigenen Möglichkeiten der Gestaltung und weitere Horzonerweiterung.

Wissenschaftsmethodisch

Der Fragebogen hat für die Gemeinschaftsforschung am Institut für Soziologie in Münster die Funktion einer empirischen Grundlage für Aussagen über Intentionale Gemeinschaften. Die Fragen prüfen einerseits die theoretischen Vorüberlegungen, auf denen sie beruhen, andererseits generiert er unmittelbar neue Anregungen.

Bestätigt ist die Vielfältigkeit der Gemeinschaftsprojekte, bzw. die der Intentionalen Gemeinschaft. Schon wenn man mehrere elementare Strukturvariablen zusammen nimmt, (z.B. Wohnform, Besitz, Rechtsform, Mitgliederstruktur) gibt es keine zwei übereinstimmenden Projekte. Andersherum ist keine Variable von annähernd allen Gemeinschaften gleich beantwortet worden.

Die verschiedenen Fragebereiche entsprechen angedachten weiteren analytischen Schwerpunkten. So ist beispielsweise der Zusammenhang von Leitideen und grundlegenden Wertsetzungen, welche erfragt worden sind über Gründungsmotive, Aufnahmekriterien und Ausschlussgründe, mit der Lebensführung – hier Formen der Alltagsorganisation, anhand von Faktoranalysen zu ordnen.

Über die Beantwortung im Sinne und nach den Vorgaben des Fragebogens hinaus, ist das Antwortverhalten der Ausfüller interessant. Der subjektive Faktor rückt hier in den Mittelpunkt.

- 1) So sind die Fragebögen der Klöster meistens von den obersten VorsteherInnen ausgefüllt worden, wobei viele die Beantwortung ablehnten mit der Begründung, religiöse Gemeinschaften ließen sich nicht über soziologische Kategorien beschreiben. Andere jedoch beantworteten die Fragen recht ausführlich und ergiebig. Dabei wurden jedoch, bis auf wenige Ausnahmen, interne Konfliktpotentiale abgestritten. Es drängt sich quasi auf, je subjektive und intersubjektive Gewichtung von vor allem religiösen Leitideen und „Berufungen“ gegenüber dem Leben in Sozialer Gemeinschaft zu erfragen.
- 2) Eine Einforderung von wissenschaftlicher Wahrnehmung des subjektiven Faktors ist zu sehen in der Mehrfachbeantwortung einiger weniger Bögen, wobei einzelne Ausfüller sich durch Schriftfarben, aber auch durch ein auffällig verschiedenes Ausmaß an polemischen Kommentaren. Inhaltlich würde dabei auf Individualität in der Gemeinschaft hingewiesen.
- 3) In einem Fall wurden wir mit einer Kritik der Werturteilsfreiheit konfrontiert, genauer mit einer Unzufriedenheit über den scheinbar auf kriterienlos affirmativer Forschung beruhenden Fragebogen. Der Gewinn solcher Kritik könnte in der Anregung bestehen, die Gesellschaftskritik von Gemeinschaftsgründern und –mitgliedern themenbezogen zu explorieren (also beispielsweise auch bezogen auf Wissenschaftlichkeit in jedem Sinn), und subjektiv gemeinte Zusammenhänge solcher kritischen Gedanken und Haltungen mit der Entscheidung zum Leben in Intentionalen Gemeinschaften zu erfragen.

1. Gründungsjahr

Wann haben sich die befragten Gemeinschaften gegründet? Das Alter einer Gemeinschaft kann etwas aussagen über ihre Stabilität und Tradition. An der Gemeinschaftsgründungs-Zeitkurve kann der gegenwärtige Trend zur Gemeinschaftsbildung in der BRD abgelesen werden.

Unter den Klösterorden ist ein Teil langer Traditionen aus mittelalterlichen Gründungen zu erkennen. Aber auch um 1900 wurden viele Klöster gegründet.

Nach der Statistik wächst die Zahl Sozialer Gemeinschaften kontinuierlich seit nach dem Krieg. Das kann bedeuten, dass die existierenden Gemeinschaften junger und kurzlebiger Natur sind. Vielleicht existierten in den letzten Jahrzehnten deutlich mehr Gemeinschaften wie z.B. Kommunen der siebziger Jahre, die sich mehrheitlich wieder aufgelöst haben.

Aufgrund anderer Informationen kann bestätigt werden, dass viele in jüngerer Zeit entstehende Gemeinschaften kurzlebig sind, dennoch geht der Trend zur Gründung eher bergauf und das Vorurteil, Gemeinschaften seien ein Phänomen der siebziger Jahre, ist so nicht haltbar. Es scheint vielmehr eine neue Gemeinschaftsbewegung zu entstehen, die weniger „Bürger schockieren“ möchte als ökologische und soziale Ziele verfolgt.

2. Siedlungsräumliche Lage von Gemeinschaften

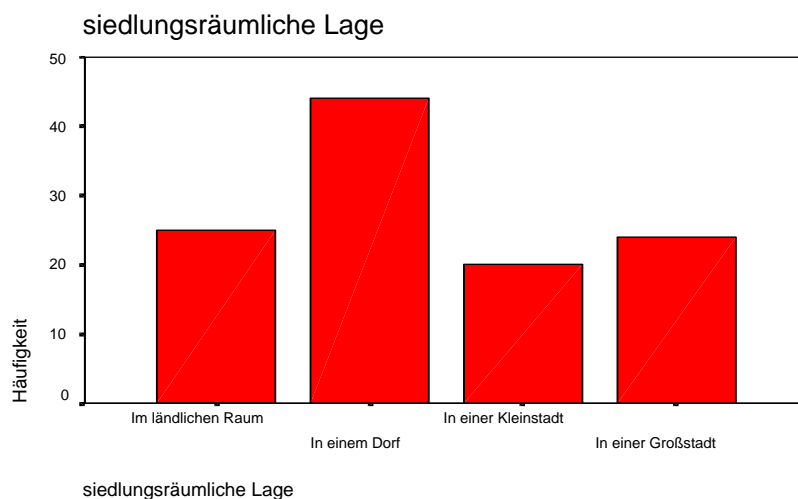
Wie sieht es in Wirklichkeit aus mit dem Klischee der Landkommune? Und befinden sich Klöster immer auf alten Anwesen fernab anderer Siedlungen?

Unsere Befragung zeigt: Es ist erkennbar, dass sich sowohl Klöster wie Soziale Gemeinschaften in allen Siedlungszusammenhängen eingefunden haben. Vom ländlichen Raum bis in die Großstadt. Allerdings stellt das dörfliche Umfeld eine überproportionale Häufigkeit für Gemeinschaften genauso wie Klöster. Ist das Zufall oder bietet die dörfliche Siedlungsstruktur geeignetere Voraussetzungen?

2.1 Siedlungsräumliche Lage gesamt (Klöster und Soziale Gemeinschaften)

siedlungsräumliche Lage

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Im ländlichen Raum	25	22,1	22,1	22,1
In einem Dorf	44	38,9	38,9	61,1
In einer Kleinstadt	20	17,7	17,7	78,8
In einer Großstadt	24	21,2	21,2	100,0
Gesamt	113	100,0	100,0	



3. Wohnformen

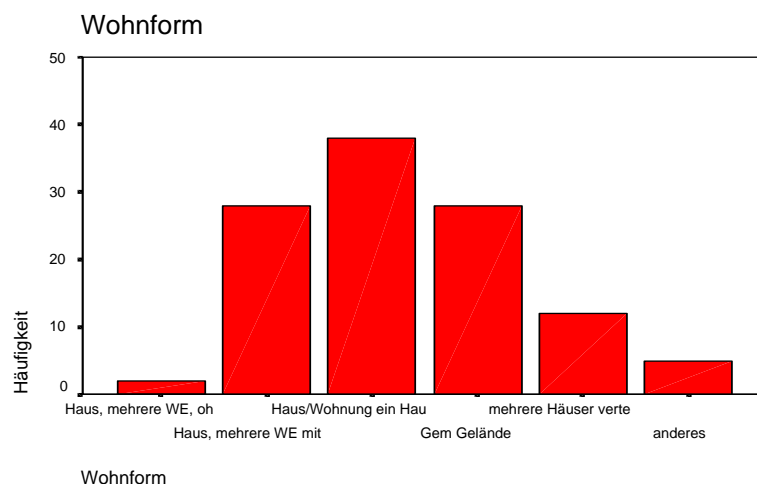
Mit unserer Umfrage wollten wir Gemeinschaften erfassen, die zusammen leben und das bedeutet vor allem zusammen wohnen. Doch auch hier gibt es viele verschiedene Varianten und Grade von räumlicher Nähe. Wohnen die Mitglieder in einem Gebäude oder in mehreren, teilen alle einen gemeinsamen Haushalt (im wesentlichen Küche und allgemeine Aufenthaltsräume) oder gibt es lediglich Gemeinschaftsräume ohne für alle täglich notwendigen Funktionen?

Die gemeinschaftlichen Wohnformen variieren, doch wohnen die meisten auf einem gemeinsamen Gelände. Ein Unterschied zwischen Klöstern und Sozialen Gemeinschaften ist erkennbar. Während Klöster überwiegend einen gemeinsamen Haushalt führen, leben Soziale Gemeinschaften in Untergruppen auf einem Gelände mit Gemeinschaftsräumen oder sogar über das Dorf/ die Stadt verteilt.

3.1 Wohnform gesamt

Wohnform (WE = Wohneinheiten)

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Pro- zente	Kumulierte Prozente
Haus, mehrere WE, ohne GemRaum	2	1,8	1,8	1,8
Haus, mehrere WE mit GemRaum	28	24,8	24,8	26,5
Haus/Wohnung ein Haus- halt	38	33,6	33,6	60,2
Gem Gelände	28	24,8	24,8	85,0
mehrere Häuser verteilt in Dorf/Stadt	12	10,6	10,6	95,6
anderes	5	4,4	4,4	100,0
Gesamt	113	100,0	100,0	



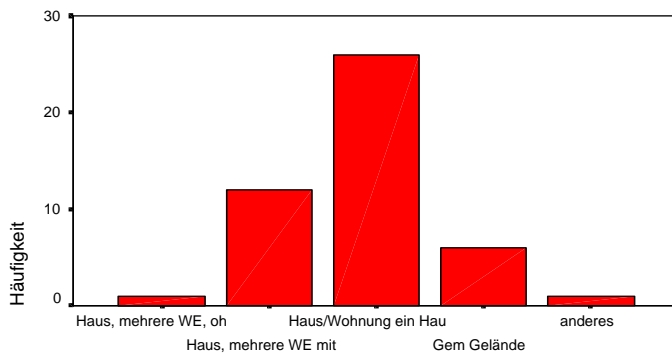
3.2 Wohnform Soziale Gemeinschaften und Klöster im Vergleich

Wohnform Gemeinschaftstyp 2-stufig

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Pro- zente	Kumulierte Prozente
Kloster/Stift	Haus, mehrere WE, ohne GemRaum	1	2,2	2,2	2,2
	Haus, mehrere WE mit GemRaum	12	26,1	26,1	28,3
	Haus/Wohnung ein Haushalt	26	56,5	56,5	84,8
	Gem Gelände anderes	6	13,0	13,0	97,8
		1	2,2	2,2	100,0
	Gesamt	46	100,0	100,0	
soziale Gemein- schaften	Haus, mehrere WE, ohne GemRaum	1	1,5	1,5	1,5
	Haus, mehrere WE mit GemRaum	16	23,9	23,9	25,4
	Haus/Wohnung ein Haushalt	12	17,9	17,9	43,3
	Gem Gelände	22	32,8	32,8	76,1
	mehrere Häuser verteilt in Dorf/Stadt	12	17,9	17,9	94,0
	anderes	4	6,0	6,0	100,0
	Gesamt	67	100,0	100,0	

Wohnform

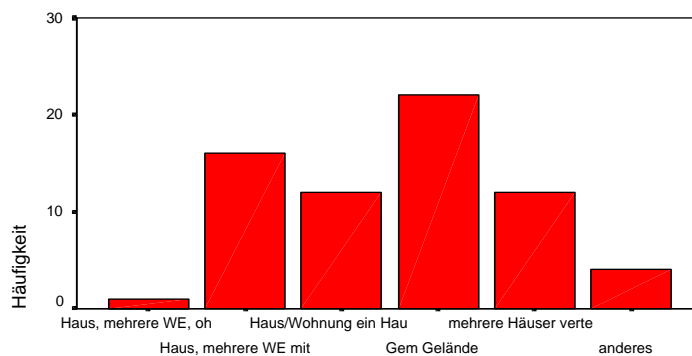
V439G2: 1 Kloster/Stift



Wohnform

Wohnform

V439G2: 2 soziale Gemeinschaften



Wohnform

4. Besitz der Gemeinschaftsimmobilien

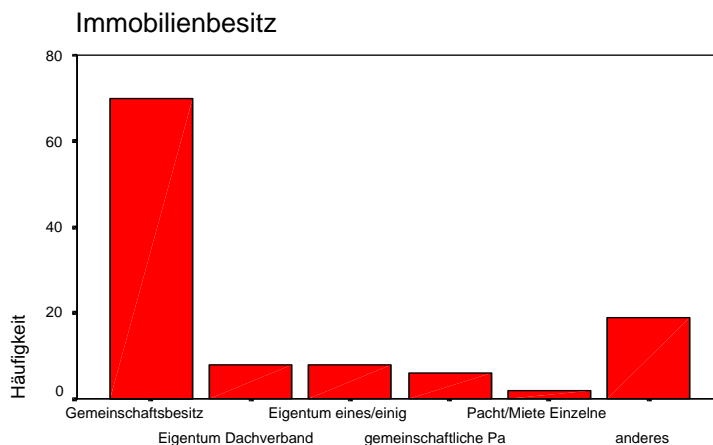
Eng mit der Wohnform hängt der Besitz der Immobilien zusammen. Gemeinsamer Besitz zieht ganz andere ökonomische und entscheidungsorganisatorische Strukturen der Gemeinschaft nach sich, als wenn die einzelnen Mitglieder eine Wohnung oder ein Haus separat oder in Untergruppen besitzen oder von extern anmieten.

Bei fast zwei Drittel der Gemeinschaften befinden sich die Immobilien in Gemeinschaftsbesitz. Bei den Klöstern ist das der Regelfall. Bei den Sozialen Gemeinschaften ist auch bei diesem Thema die Vielfalt sichtbar. In einigen Fällen existieren Mischformen zwischen Gemeinschaftsbesitz, Mitgliederbesitz, Miete und Eigentum. Doch überwiegt der gemeinschaftliche Immobilienbesitz, meist durch einen Verein.

4.1 Besitz der Gemeinschaftsimmobilien gesamt

Immobilienbesitz

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gemeinschaftsbesitz aller	70	61,9	61,9	61,9
Eigentum Dachverband	8	7,1	7,1	69,0
Eigentum eines/einiger Gem.mitglieder	8	7,1	7,1	76,1
gemeinschaftliche Pacht	6	5,3	5,3	81,4
Pacht/Miete Einzelner	2	1,8	1,8	83,2
anderes	19	16,8	16,8	100,0
Gesamt	113	100,0	100,0	



Immobilienbesitz

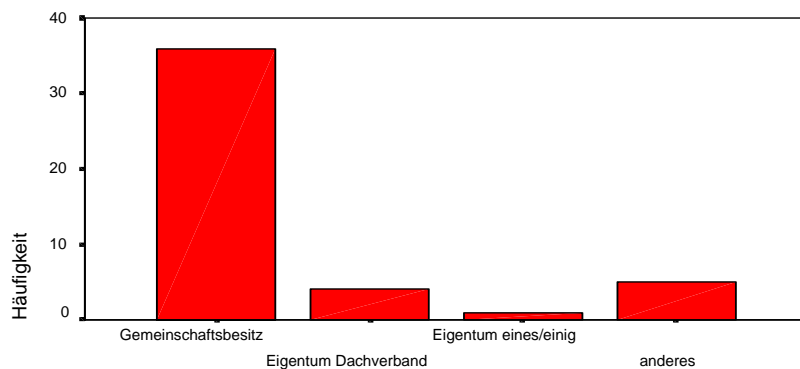
4.2 Besitz der Gemeinschaftsimmobilien im Vergleich Klöster – Soziale Gemeinschaften

Immobilienbesitz

Gemeinschaftstyp 2-stufig		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Kloster/Stift	Gemeinschaftsbesitz aller	36	78,3	78,3	78,3
	Eigentum Dachverband	4	8,7	8,7	87,0
	Eigentum eines/einiger Gem.mitglieder	1	2,2	2,2	89,1
	anderes	5	10,9	10,9	100,0
	<i>Gesamt</i>	<i>46</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	
soziale Gemeinschaften	Gemeinschaftsbesitz aller	34	50,7	50,7	50,7
	Eigentum Dachverband	4	6,0	6,0	56,7
	Eigentum eines/einiger Gem.mitglieder	7	10,4	10,4	67,2
	gemeinschaftliche Pacht	6	9,0	9,0	76,1
	Pacht/Miete Einzelner	2	3,0	3,0	79,1
	anderes	14	20,9	20,9	100,0
	<i>Gesamt</i>	<i>67</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	

Immobilienbesitz

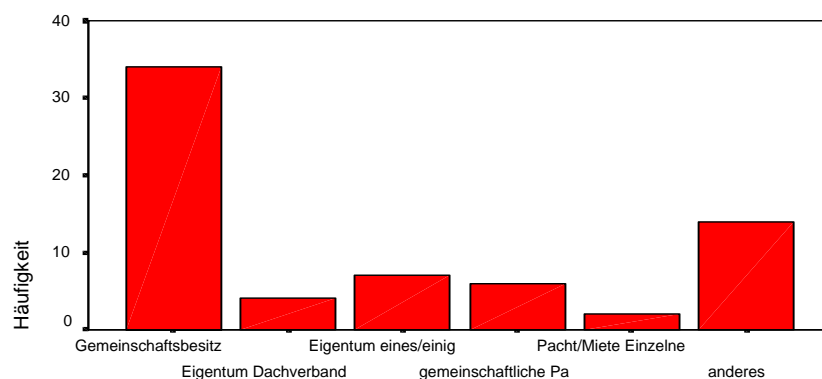
V439G2: 1 Kloster/Stift



Immobilienbesitz

Immobilienbesitz

V439G2: 2 soziale Gemeinschaften



Immobilienbesitz

5. rechtliche Organisationsform

Die organisatorische Basis einer Gemeinschaft dient letztendlich zur Regelung der alltäglichen Bedürfnisse zwischen den Mitgliedern und zwischen Mitglied und Gemeinschaft. Die meisten Gemeinschaften und Klöster haben sich eine rechtliche Form gegeben. Dahinter kann die Notwendigkeit des Eingebundenseins in Gesellschaft als handlungsfähige Organisation liegen oder die Absicherung der Mitglieder untereinander und gegenüber der Gemeinschaft vor einer übergeordneten Instanz, nämlich der Gesellschaft.

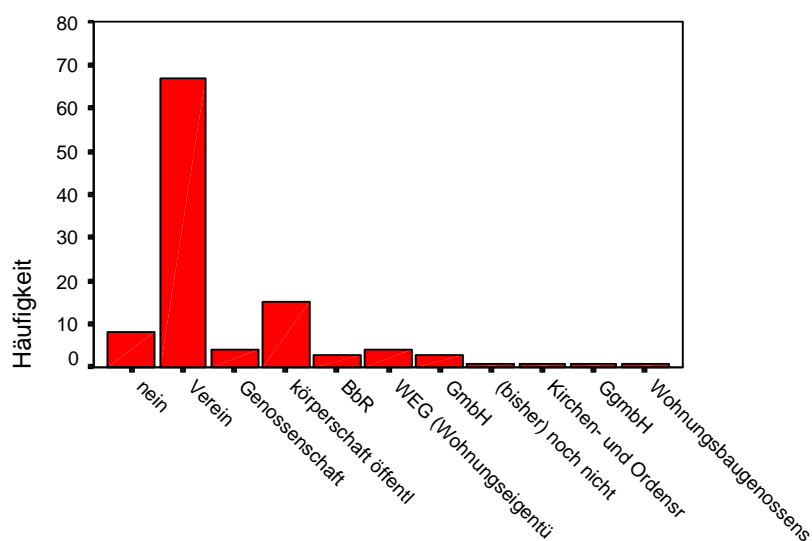
Die am stärksten Angewandte Rechtsform aller Gemeinschaften ist der Verein. Offenbar bietet er die geeignetsten Voraussetzungen, um das Gemeinschaftliche rechtlich zu organisieren. Die Genossenschaft ist – vielleicht wider erwarten – fast nicht vorhanden. Klöster wählen am zweithäufigsten die Körperschaft öffentlichen Rechts.

5.1 Organisationsform gesamt

Ist eine Rechtsform vorhanden, wenn ja welche?

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Pro- zente	Kumulierte Prozente
nein	8	7,1	7,4	7,4
Verein	67	59,3	62,0	69,4
Genossenschaft	4	3,5	3,7	73,1
körperschaft öffentlichen Rechts	15	13,3	13,9	87,0
BbR	3	2,7	2,8	89,8
WEG (Wohnungseigentümer- gem.)	4	3,5	3,7	93,5
GmbH	3	2,7	2,8	96,3
(bisher) noch nicht	1	,9	,9	97,2
Kirchen- und Ordensrecht	1	,9	,9	98,1
GgmbH	1	,9	,9	99,1
Wohnungsbaugenossenschaft + Mietergemeinschaft + Verein	1	,9	,9	100,0
Gesamt	108	95,6	100,0	
Fehlend	5	4,4		
Gesamt	113	100,0		

Ist eine Rechtsform vorhanden, wenn ja welche?



Ist eine Rechtsform vorhanden, wenn ja welche?

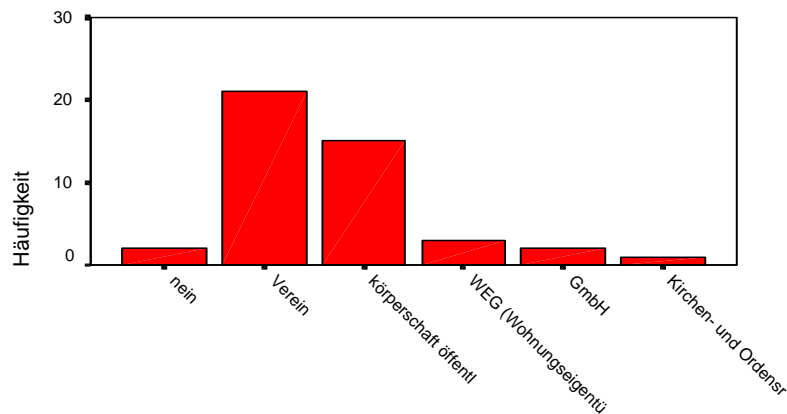
5.2 Organisationsform Klöster und Soziale Gemeinschaften im Vergleich

Ist eine Rechtsform vorhanden, wenn ja welche?

Gemeinschafts- typ 2-stufig		Häufig- keit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Kloster/Stift	nein	2	4,3	4,5	4,5
	Verein	21	45,7	47,7	52,3
	körperschaft öffentlichen Rechts	15	32,6	34,1	86,4
	WEG (Wohnungseigen- tümern gem.)	3	6,5	6,8	93,2
	GmbH	2	4,3	4,5	97,7
	Kirchen- und Ordensrecht	1	2,2	2,3	100,0
	Gesamt	44	95,7	100,0	
	<i>Fehlend</i>	<i>k.a.</i>	2	4,3	
	Gesamt		46	100,0	
	soziale Ge- meinschaften	nein	6	9,0	9,4
Verein		46	68,7	71,9	81,3
Genossenschaft		4	6,0	6,3	87,5
BbR		3	4,5	4,7	92,2
WEG (Wohnungseigen- tümern gem.)		1	1,5	1,6	93,8
GmbH		1	1,5	1,6	95,3
(bisher) noch nicht		1	1,5	1,6	96,9
GgmbH		1	1,5	1,6	98,4
Wohnungsbaugenossen- schaft + Mietergemein- schaft + Verein		1	1,5	1,6	100,0
Gesamt		64	95,5	100,0	
<i>Fehlend</i>		<i>k.a.</i>	3	4,5	
Gesamt			67	100,0	

Ist eine Rechtsform vorhanden, wenn ja welche?

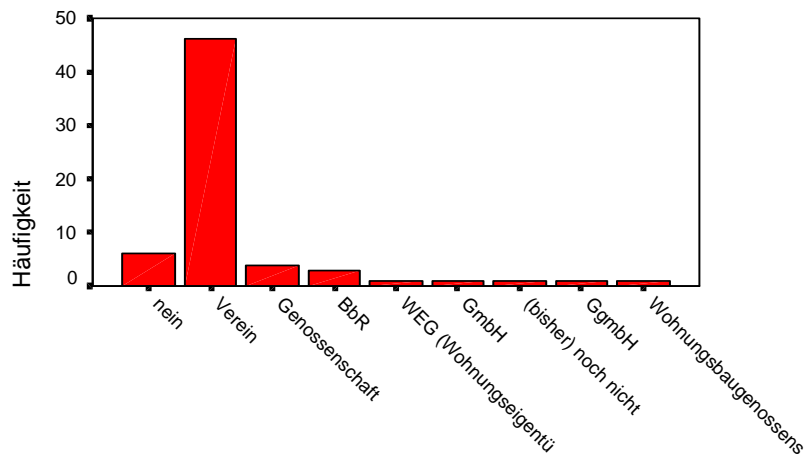
V439G2: 1 Kloster/Stift



Ist eine Rechtsform vorhanden, wenn ja welche?

Ist eine Rechtsform vorhanden, wenn ja welche?

V439G2: 2 soziale Gemeinschaften



Ist eine Rechtsform vorhanden, wenn ja welche?

6. Ökonomische Struktur

In dieser Frage ging es um die Organisationsstruktur der Finanzen. Gibt es eine gemeinsame Kasse für alle oder finanzieren sich die Mitglieder individuell und bezahlen lediglich Gemeinschaftsgüter gemeinsam. Nach welchen Kriterien beteiligen sich dann die Einzelnen?

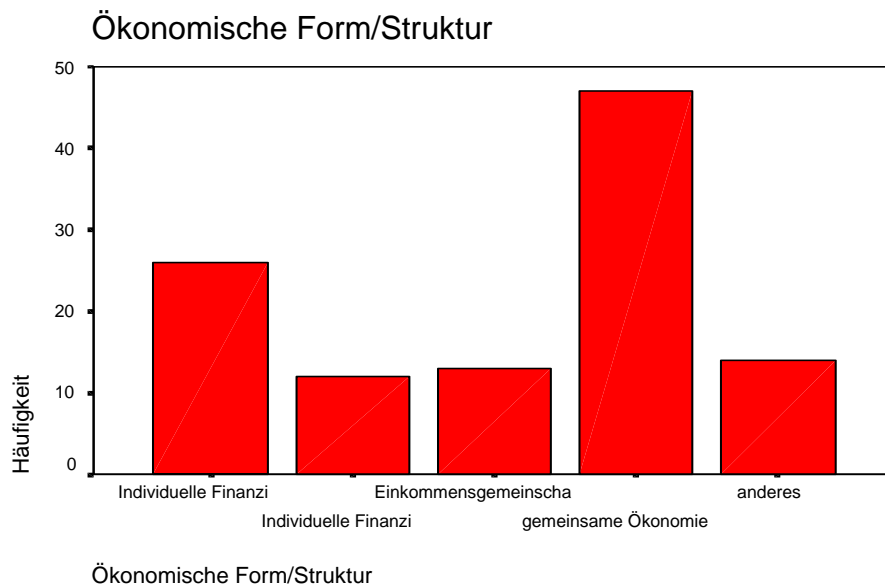
In vielen Sozialen Gemeinschaften ist die Ökonomie erstaunlich wenig gemeinschaftlich und es überwiegt individuelle Finanzierung mit 37% gegenüber Einkommensgemeinschaft und gemeinsamer Ökonomie mit ca. 27%. Eine nach sozialen Kriterien gestaffelte Kostenbeteiligung praktizieren etwa 17% der Sozialen Gemeinschaften. Eine Gemeinschaft lebt ganz ohne Geld. Die gemeinsamen Güter stehen allen zur Verfügung.

Im Gegensatz dazu die Klöster: Gemeinsame Ökonomie ist die Regel.

6.1 ökonomische Struktur gesamt

Ökonomische Form/Struktur

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Pro- zente	Kumulierte Pro- zente
Individuelle Finanzierung/ gleiche Kosten	26	23,0	23,2	23,2
Individuelle Finanzierung/ gestaffel- te Kostenbeteiligung	12	10,6	10,7	33,9
Einkommensgemeinschaft	13	11,5	11,6	45,5
gemeinsame Ökonomie	47	41,6	42,0	87,5
anderes	14	12,4	12,5	100,0
<i>Gesamt</i>	<i>112</i>	<i>99,1</i>	<i>100,0</i>	
<i>Fehlend</i>	<i>Keine Angabe</i>	<i>1</i>	<i>,9</i>	
<i>Gesamt</i>	<i>113</i>	<i>100,0</i>		



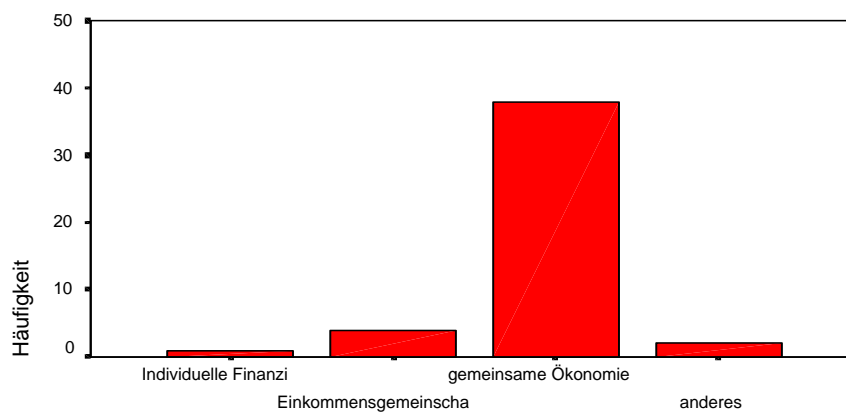
6.2 ökonomische Struktur Klöster und Soziale Gemeinschaften im Vergleich

Ökonomische Form/Struktur

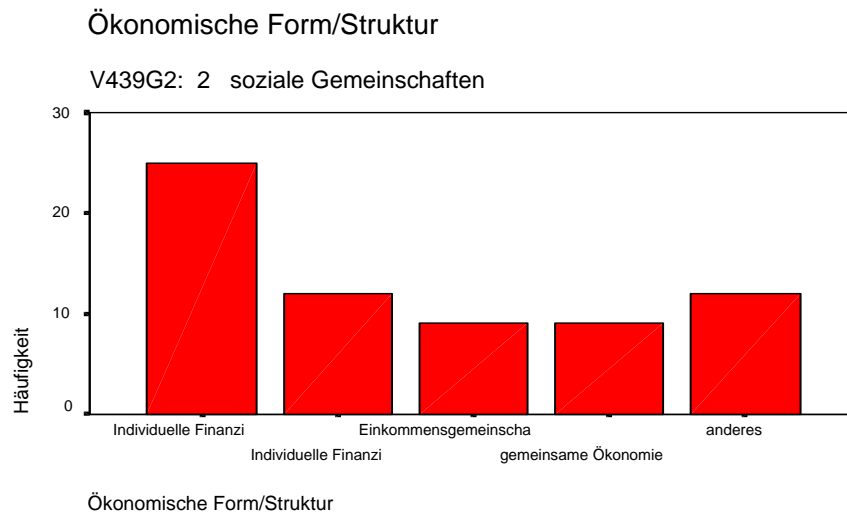
Gemeinschaftstyp 2-stufig		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Kloster/Stift	Individuelle Finanzierung/ gleiche Kosten	1	2,2	2,2	2,2
	Einkommensgemeinschaft	4	8,7	8,9	11,1
	gemeinsame Ökonomie	38	82,6	84,4	95,6
	anderes	2	4,3	4,4	100,0
	<i>Gesamt</i>	<i>45</i>	<i>97,8</i>	<i>100,0</i>	
	<i>Fehlend</i>	<i>Keine Angabe</i>	<i>1</i>	<i>2,2</i>	
<i>Gesamt</i>		<i>46</i>	<i>100,0</i>		
soziale Gemeinschaften	Individuelle Finanzierung/ gleiche Kosten	25	37,3	37,3	37,3
	Individuelle Finanzierung/ gestaffelte Kostenbeteiligung	12	17,9	17,9	55,2
	Einkommensgemeinschaft	9	13,4	13,4	68,7
	gemeinsame Ökonomie	9	13,4	13,4	82,1
	anderes	12	17,9	17,9	100,0
	<i>Gesamt</i>	<i>67</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	

Ökonomische Form/Struktur

V439G2: 1 Kloster/Stift



Ökonomische Form/Struktur



7. Verteilung der Finanzen an die Mitglieder bei gemeinsamer Ökonomie

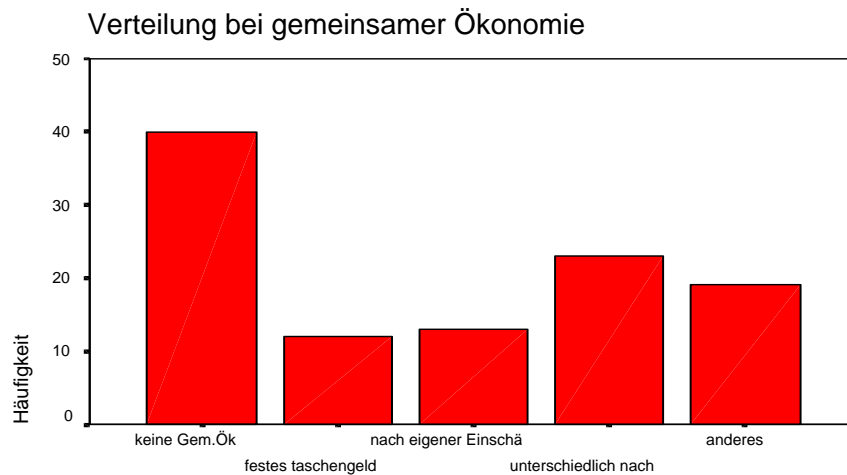
Wie kommen die Mitglieder an Geld, wenn sie kein eigenes haben, sondern eine Gemeinschaftskasse existiert? In den Klöster überwiegt hier die Angabe nach Bedarf und in Absprache mit dem Finanzzuständigen, meist Abt/Äbtissin. Einige leben ganz ohne Besitz und es wird für alle zentral eingekauft.

In den Sozialen Gemeinschaften existieren etwa gleichhäufig verschiedene Formen, die von festem Taschengeld mit z.B. Kinderzuschuss bis selbstverantwortliche Geldentnahme reichen. In manchen Gemeinschaften gilt, wer länger dabei ist, hat mehr Vertrauensvorschuss.

7.1 Verteilung der Finanzen gesamt

Verteilung bei gemeinsamer Ökonomie

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
keine Gem.Ök	40	35,4	37,4	37,4
festes Taschengeld	12	10,6	11,2	48,6
nach eigener Einschätzung	13	11,5	12,1	60,7
unterschiedlich nach angegebenen Kriterien	23	20,4	21,5	82,2
anderes	19	16,8	17,8	100,0
Gesamt	107	94,7	100,0	
Fehlend	Keine Angabe	6	5,3	
Gesamt		113	100,0	



Verteilung bei gemeinsamer Ökonomie

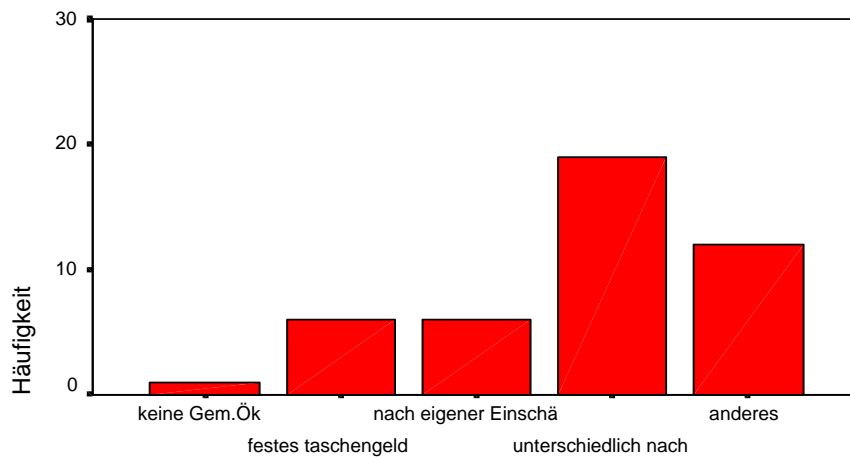
7.2 Verteilung der Finanzen Soziale Gemeinschaften und Klöster im Vergleich

Verteilung bei gemeinsamer Ökonomie

Gemeinschaftstyp 2-stufig		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
<u>Kloster/Stift</u>	keine Gem.Ök	1	2,2	2,3	2,3
	festes taschengeld	6	13,0	13,6	15,9
	nach eigener Einschätzung	6	13,0	13,6	29,5
	unterschiedlich nach angegebenen Kriterien	19	41,3	43,2	72,7
	anderes	12	26,1	27,3	100,0
	<i>Gesamt</i>	44	95,7	100,0	
	<i>Fehlend</i>	<i>Keine Angabe</i>	2	4,3	
<i>Gesamt</i>		46	100,0		
soziale Gemeinschaften	keine Gem.Ök	39	58,2	61,9	61,9
	festes taschengeld	6	9,0	9,5	71,4
	nach eigener Einschätzung	7	10,4	11,1	82,5
	unterschiedlich nach angegebenen Kriterien	4	6,0	6,3	88,9
	anderes	7	10,4	11,1	100,0
	<i>Gesamt</i>	63	94,0	100,0	
	<i>Fehlend</i>	<i>Keine Angabe</i>	4	6,0	
<i>Gesamt</i>		67	100,0		

Verteilung bei gemeinsamer Ökonomie

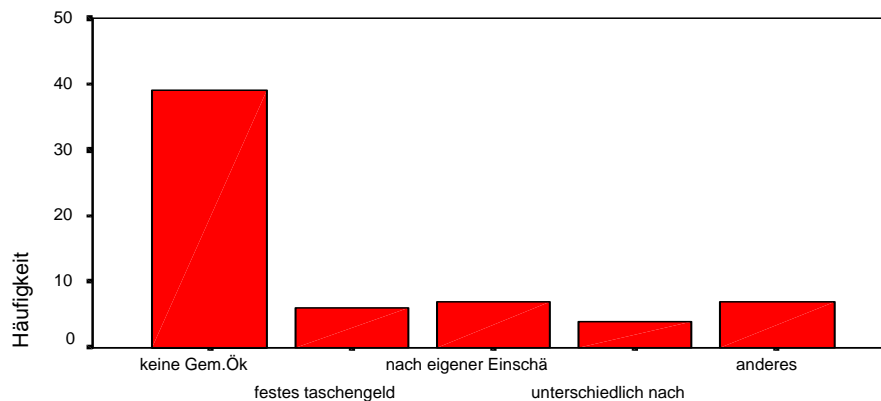
V439G2: 1 Kloster/Stift



Verteilung bei gemeinsamer Ökonomie

Verteilung bei gemeinsamer Ökonomie

V439G2: 2 soziale Gemeinschaften



Verteilung bei gemeinsamer Ökonomie

8. Entscheidungsstruktur

8.1 Entscheidungsinstanzen

Wer bzw. welche Instanz fällt die Entscheidungen in der Gemeinschaft? In dieser Frage waren Mehrfachnennungen möglich. In den meisten Gemeinschaften werden Entscheidungen im Plenum oder durch Zuständige gefällt. Klösterorden haben hier z.T. festgelegte Regeln, wann und bei welchen Themen welche Instanzen entscheiden. In Gemeinschaften werden Entscheidungen fast nie von einem „Chef“ getroffen, sondern meistens im Plenum, dass für die Mitglieder unterschiedlich verpflichtend oder optional ist.

8.1.1 Entscheidungsinstanzen bei Klöstern

Entscheidungen...	Anzahl	Prozent	Prozent der Fälle
fällt das Plenum aller Gemeinschaftsmitglieder	35	30,7	79,5
fällen Zuständige für verschiedene Bereiche	29	25,4	65,9
fällt ein "Chef"	32	28,1	72,7
fällen alle von der Entscheidung Betroffene	13	11,4	29,5
fällt die offizielle Genossenschafts- oder Vereinsversammlung	3	2,6	6,8
fällt ein Leitungsgremium	2	1,8	4,5
<i>gesamt</i>	<i>114</i>	<i>100,0</i>	<i>259,1</i>

2 missing cases; 44 valid cases

8.1.2 Entscheidungsinstanzen bei sozialen Gemeinschaften

Entscheidungen...	Anzahl	Prozent	Prozent der Fälle
fällt das Plenum aller Gemeinschaftsmitglieder	36	33,6	59,0
fällen Zuständige für verschiedene Bereiche	30	28,0	49,2
fällt ein "Chef"	6	5,6	9,8
fällen alle von der Entscheidung Betroffene	22	20,6	36,1
fällt die offizielle Genossenschafts- oder Vereinsversammlung	12	11,2	19,7
fällt ein Leitungsgremium	1	0,9	1,6
<i>gesamt</i>	<i>107</i>	<i>100,0</i>	<i>175,4</i>

6 missing cases; 61 valid cases

8.2 Entscheidungsfällung

Der zweite Aspekt neben der Instanz, der die Entscheidungsstrukturen bestimmt, ist die Art der Entscheidungsfällung, die Methode: Wie werden Entscheidungen gefällt? Auch hier waren Mehrfachnennungen möglich. Während in Klöstern das Mehrheitsentscheidungsprinzip vorherrscht, fällt der mit Abstand größte Teil der Sozialen Gemeinschaften seine Entscheidungen im Konsensverfahren (75%).

8.2.1 Entscheidungsfällung in Klöstern

Entscheidungsfällung...	Anzahl	Prozent	Prozent der Fälle
im Konsens	23	21,3	52,3
nach Mehrheitsentscheid	39	36,1	88,6
durch Zuständige für verschiedene Bereiche	22	20,4	50,0
hierarchisch	24	22,2	54,5
<i>gesamt</i>	<i>108</i>	<i>100,0</i>	<i>245,5</i>

2 missing cases; 44 valid cases

8.2.2 Entscheidungsfällung in Sozialen Gemeinschaften

Entscheidungsfällung...	Anzahl	Prozent	Prozent der Fälle
im Konsens	49	46,7	75,4
nach Mehrheitsentscheid	21	20,0	32,3
durch Zuständige für verschiedene Bereiche	23	21,9	35,4
hierarchisch	12	11,4	18,5
<i>gesamt</i>	<i>105</i>	<i>100,0</i>	<i>161,5</i>

2 missing cases; 65 valid cases